

Wie der Arzt sein soll

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **38 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie der Arzt sein soll.

In einem älteren medizinischen Werke vom Jahre 1775 ist davon die Rede, welche Eigenschaften ein praktischer Arzt besitzen muß: „Nachdem der künftige Praktikus in guter Ordnung und mit Fleiß seine Studien auf niedern und hohen Schulen vollendet, darauf öffentlich disputiert und des Hippokrates Eid geschworen, soll er sein Werk angreifen und in der Welt hervortreten, aber nicht parfümiert, nicht in blitzenden Kleidern, sondern einfach angetan und mit einer Be-

rücke. Er soll sein wohlgewachsen, der Weiblein halber reinlich, gesprächig, nicht schwachhaft, von gutem Gedächtnis, von großer Urteilskraft, herablassend, nicht gewinnsüchtig, nicht trunksüchtig, nicht aufgeblasen wie ein Pfau, nicht verliebt, wohl aber beweibt. Er soll mitten in der Stadt wohnen und sich fein auf warme Hände von wegen des Pulses schicken. Er soll nicht so heftig schnupfen und bei jolanen Besuchen ein fein und reinlich Tüchlein mit sich führen.“

Vom Büchertisch.

Maria Ulrich: **Die alte Tren.** Mit 12 Bildern von Kunstmaler Otto Plattner. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. In Leinenband Fr. 9.

Ein Buch, wie wir es für unsere reifere Schweizerjugend nicht besser wünschen können. Aber nicht nur die Jugend, auch die Erwachsenen werden es mit steigender Spannung lesen, denn was sich da auf dem düsteren Grunde der Vergangenheit, zur Urväterzeit, an der Wiege unserer Heimat an abenteuerlicher Romantik abspielt, wird jedes Schweizerherz höher schlagen lassen. Die Treue der alten Eidgenossen zur angestammten Scholle, ihre glühende Freiheitsliebe und der Kampf mit ihren Unter-

drückern, den habsburgischen Landvögten, bildet den Grundton der geschneidreichen Geschichte, aus der sich die lichten Gestalten der schönen Venetianerin, Frau Giovanna, und der tapfern Staufacherin wie Filigran auf dunklem Samt ausnehmen. Der Wohlklang der leise altertümlichen Sprache, sowie die Illustration des Buches durch Otto Plattner, die sich beide dem Stoffe in trefflicher Weise anschmiegen, verleihen ihm eine besondere Note.

Wir wünschen dem neuen Werke Maria Ulrichs, das überall, wo es hinkommt, Freude auslösen wird, eine recht große Verbreitung. Als Weihnachtsgeschenk eignet sich das Buch vorzüglich.

F. H.

Vom gelunden und kranken Menschen.

Am Morgen ist der Mensch ein klein wenig größer als am Abend, weil bei der tagsüber eingehaltenen aufrechten Haltung die zwischen den Wirbeln liegenden Scheiben etwas zusammengedrückt werden, sich aber während des Schlafes wieder ausdehnen.

* * *

Der menschliche (und der tierische) Körper besitzt die Fähigkeit, Kohlehydrate auch aus Stoffen zu bilden, die selbst keine Kohlehydrate sind, wie aus Fett und aus Eiweißstoffen.

* * *

Ein Blutkörperchen kann den ganzen Kreislauf in ungefähr 23 Sekunden durchlaufen.